

50%
30%
ZERG
SCHNEESPORT CENTER
Wintersport | Brig | Ernen | Blatten/Belp

Walliser Bote

SwissLife
 So hängt Zukunft an.
 027 945 42 00
 Genüß. Effizienz. Auf
 Ihre Art.

www.1815.ch | Redaktion Telefon 027 922 99 88 | Abonnementdienst Telefon 027 948 30 50 | Mengis Mediaverkauf Telefon 027 948 30 40 | Auflage 24 677 Expl.

	<p>Wallis Gute Nase Netze verhinderten bei Grenzgolfs laut Norbert Carlen einen Steinschlag auf die Kantonsstrasse. Seite 12</p>		<p>Wallis Anerkennung Der Kanton Wallis regelt die Ausübungsbewilligung der Walliser Osteopathen (Bild: Guido Fantoni). Seite 12</p>		<p>Sport Das Duell Zum WM-Start steht der Super-G der Frauen an. Oder: das erste Duell Vonn (Bild) gegen Riesch. Seite 13</p>	<p>INHALT</p> <table border="1"> <tr><td>Wallis</td><td>2 - 12</td></tr> <tr><td>Traueranzeigen</td><td>10</td></tr> <tr><td>Sport</td><td>13 - 17</td></tr> <tr><td>Ausland</td><td>18/21</td></tr> <tr><td>Schweiz</td><td>19/21</td></tr> <tr><td>Wirtschaft/Börse</td><td>20</td></tr> <tr><td>TV-Programme</td><td>22</td></tr> <tr><td>Wohin man geht</td><td>23</td></tr> <tr><td>Wetter</td><td>24</td></tr> </table>	Wallis	2 - 12	Traueranzeigen	10	Sport	13 - 17	Ausland	18/21	Schweiz	19/21	Wirtschaft/Börse	20	TV-Programme	22	Wohin man geht	23	Wetter	24
Wallis	2 - 12																							
Traueranzeigen	10																							
Sport	13 - 17																							
Ausland	18/21																							
Schweiz	19/21																							
Wirtschaft/Börse	20																							
TV-Programme	22																							
Wohin man geht	23																							
Wetter	24																							

Garmisch | Eröffnungsfeier der 41. alpinen Skiweltmeisterschaften

Feierlicher Startschuss

Die 41. Skiweltmeisterschaften sind lanciert. Gestern fand die stimmungsvolle Eröffnungszeremonie auf dem Programm. FIS-Präsident Gian-Franco Kasper gab die Bühne frei für die «Festspiele im Schnee», wie er sie nannte. Auf dem Landehügel der Olympia-Ski-sprungschanze regnete es ein atemberaubendes Feuerwerk. In der rund 45 Minuten dauernden Eröffnungszeremonie, die einen Bogen spannte zwischen Vergangenheit und Moderne, wurden viel Lokal-Kolorit und typisch bayrische Bezugspunkte in Szene gesetzt. Volkstanzgruppen fehlten dabei ebenso wenig wie bunte Trachtengruppen. Nicht weniger als 89 Musikerinnen und Musiker des Münchner Rundfunk-Orchesters, das Opernsänger-Quintett «Adorno» sowie die Senkrechtstarterin Christina Stürmer sorgten für die musikalischen Höhepunkte. Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel liess es sich nicht nehmen, persönliche Worte an die Besucher zu richten und vor allem die Bewerbung der Stadt München für die Olympischen Winterspiele 2018 in den Vordergrund zu rücken. Die WM sei dafür eine gute Visitenkarte. | **Seite 15**



Atemberaubend. Über der Eröffnungsfeier regnete ein prächtiges Feuerwerk.

FOTO KEYSTONE

KOMMENTAR

Höchstspannung

Die geplante 380-Kilovolt-Leitung durch das Wallis erregt die Gemüter. Ebenso die Höchstspannungsleitung, mit welcher der Strom des neuen 600-MW-Kraftwerks Nant de Drance ab 2015 transportiert werden soll. Klar ist, dass es neue Leitungen braucht.

Dennoch werden neue Starkstromleitungen zu einem Politikum. Projekte, ob im Wallis, Berner Oberland oder im Reusstal, werfen Fragen auf. Bei den Umweltverbänden, den politischen Parteien, aber auch in der Bevölkerung regt sich Widerstand.

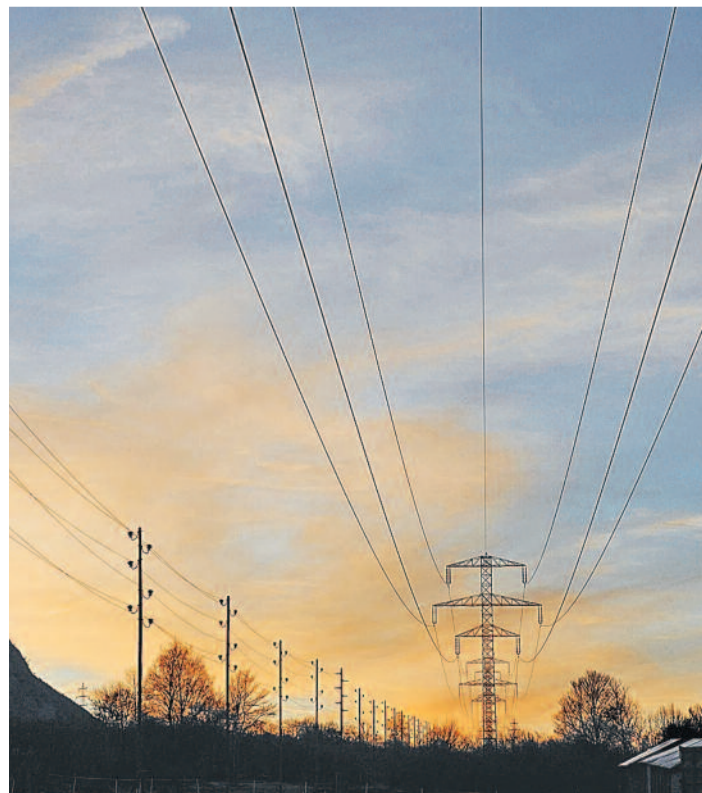
Im Wallis hat Mitte Januar ein überparteiliches Komitee aus SP, Grünen und SVP eine kantonale Initiative lanciert. Das Komitee will bis Ostern die Unterschriften sammeln. Das wird kein Problem sein. Wer freut sich schon über einen 90 Meter hohen Strommasten in unmittelbarer Umgebung seines Hauses? Man wird im ganzen Kanton Wallis wohl nur wenige finden, die etwas dagegen hätten, wenn die Stromleitungen alle im Erdboden verschwinden würden.

Werden sie natürlich nicht. Das Bundesamt für Energie (BFE) hat mit einer Baubewilligung im Gürbetal angedeutet, in welche Richtung es gehen wird. Sensible Gebiete sollen geschützt werden, ansonsten bleibt man in der Luft. Auf das Wallis bezogen hiesse das: Die Leitung kommt im Pfynwald in den Boden, im übrigen Kanton wird nicht Rücksicht auf Ortsbilder, bewohnte Siedlungen oder private Interessen genommen. Warum man aber die Menschen weniger schützen soll als die Natur, ist schwer nachvollziehbar. Das provoziert Höchstspannung.

Herold Bieler

Wallis | Plangenehmigungsverfahren kann beginnen

Hochspannungsleitung im Triental



Die Planung einer Hochspannungsleitung zwischen Châtelard und Rosel geht in die nächste Planungsphase.

FOTO ZVG

Im Unterwallis soll zwischen Châtelard und Rosel eine neue Hochspannungsleitung gebaut werden.

Nach einem mehrjährigen Verfahren stehen nun Details des Projekts fest. Das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) teilte gestern mit, es habe die Anpassung des Leitungskorridors bewilligt. Im Verfahren unter Einbezug von Bund, Kanton, Gemeinden und Umweltorganisationen sei ein Kompromiss gefunden worden. Die von der Alpiq Netz AG Gösgen projektierte Hochspannungsleitung dient dem Abtransport des Stroms, der im neuen 600-MW-Kraftwerk Nant de Drance produziert wird. Insbesondere müsse geprüft werden, ob das Tal in der Gegend um La Bâtiatz mit einer im Boden verlegten Leitung gequert werden könne. | **Seite 3**

Wallis | Lehrplan 21 in Erarbeitungsphase

Umgestaltung des Unterrichts



Unter Büchern. Hält der Lehrplan 21, was er verspricht? FOTO WB

Der neue Lehrplan 21 gibt zu reden. Frühestens 2015 wird er auch im Oberwallis eingeführt. Doch was steckt eigentlich dahinter?

Künftig sollen alle Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis in die Oberstufe in den Deutschschweizer Kantonen das Gleiche vorgesetzt bekommen. Vereint wollen sich die 21 Kantone, in denen Deutsch gesprochen wird, mit dem Lehrplan 21 pädagogisch fürs weitere 21. Jahrhundert wappnen.

Gegen den «ideologischen Sturm» läuft die SVP an und hat sich schon vor Längerem mit einem eigenen Positionspapier zu Wort gemeldet. | **Seite 2**

mengis

Ideen werden Realität.



UNTERWALLIS

Tödlicher Sturz

CHAMPÉRY | Bei einem Skiunfall ist am Sonntag eine Frau tödlich verletzt worden. Der Unfall ereignete sich gegen 11.45 Uhr im Skigebiet von Champéry. Die 65-jährige Frau befuhr gemeinsam mit ihrem Sohn und dessen Begleiterin laut einer Mitteilung der Walliser Kantonspolizei im Gebiet «Chavanette» eine als schwarz eingestufte Skipiste. Das Trio wählte diese Piste, obwohl sie mit orangefarbenen Netzen abgesperrt war. Aus noch nicht geklärten Gründen stürzte die Frau und rutschte 15 Meter den steilen Hang hinunter. Schwer verletzt musste die Skifahrerin aus dem Waadtland bereits vor Ort medizinisch versorgt und anschliessend mit einem Helikopter ins CHUV von Lausanne geflogen werden. Dort verstarb sie einige Stunden später an den erlittenen Verletzungen.

Billetverkauf gestartet

SITTEN | 14 Jahre nach der Flugschau von 1997 belebt der Aéro-Club Wallis durch die Vereinigung Sion Airshow erneut die traditionelle Flugshow. Diese findet vom 16. bis zum 18. September 2011 statt. Die Patrouille Suisse, internationale Prestigeformationen, aber auch historische Flugzeuge wie die Superconstellation, Luftballette der 50er mit den Wingwalkers und ihren auf dem Flügel der Boeing Stearman stehenden Akrobatinnen, Jagdflieger der dritten Generation, die wahrscheinlichen Nachfolger der aktuellen F-5 Tiger: Das Programm wird bunt sein. Mehr als 100 000 Personen werden während diesen drei Tagen in der Walliser Hauptstadt erwartet. Jetzt ist auch der Billetverkauf offiziell gestartet worden.

Beschwerde abgewiesen

MOLLENS | Der Walliser Staatsrat hat am 2. Februar Beschwerden von drei Umweltorganisationen gegen das Projekt Aminona auf Gemeindegebiet von Molles abgewiesen, wie Radio Rhône FM berichtete. Seitens der Gemeinde und der Promotoren zeigte man sich erleichtert. Noch haben die Einsprecher die Möglichkeit, den Entscheid an das Kantonsgericht weiterzuziehen. Mit dem Projekt Aminona wollen russische Investoren für 650 Millionen Franken 2000 touristische Betten erstellen.

FDP-Liberale in den Ständerat?

SITTEN | Laut einer Meldung des «Le Nouvelliste» wollen die FDP-Liberalen im Herbst der CVP ein Ständeratsmandat streitig machen. Man überlege sich eine Kampfkandidatur, sagte Parteipräsident Georges Tavernier.

Bildung | Was wird mit dem Lehrplan 21 anders?

Volksschule im Wandel

WALLIS | Frühestens 2015 wird der Lehrplan 21 schrittweise im Oberwallis eingeführt. Das hat Auswirkungen auf die Volksschule.

SEBASTIAN GLENZ

Das Ziel des Lehrplans 21 ist klar: Die Schülerinnen und Schüler sollen in allen Kantonen der Deutschschweiz das Gleiche lernen – egal, ob sie in Brig oder Zürich zu Hause sind. Zwar koordinieren die Kantone bereits viele Belange der obligatorischen Schule. Wie Analysen zeigen, bestehen jedoch zwischen den Lehrplänen immer noch grosse Unterschiede. Auch was die Stundenanzahl betrifft. Der Vergleich der Stundentafel aller 21 Deutschschweizer Kantone nach sechs Jahren Primarschule zeigt gemäss NZZ, dass der Unterschied bis zu 1192 Pflichtstunden ausmachen kann.

Lehrplan in Erarbeitungsphase

2004 wurde deshalb in einem Vorprojekt ein Konzept für die Entwicklung eines sprachregionalen Lehrplans erstellt. In einer ersten Phase wurden die Grundlagen des Lehrplans erstellt, in der zweiten Phase, in der man sich jetzt befindet, wird der Lehrplan konkret erarbeitet. Gemäss dem Beauftragten für pädagogische Projekte beim Bildungsdepartement René Salzmann ist man mit dem Lehrplan auf Kurs. Dennoch gibt es bereits Kritik, die laut wird. Besonders vonseiten der SVP. Die Partei befürchtet, dass der Lehrplan 21 leistungsfeindlich und wirtschaftsuntauglich sein werde, und hat deshalb vor Kurzem ihr eigenes Positionspapier veröffentlicht – das notabene auch in den eigenen Reihen umstritten ist. Doch zurück zum Lehrplan 21. Was steckt hinter der kantonsübergreifenden Vereinheitlichung des Lehrplans? Der Lehrplan 21 bestimmt, was die Kinder und Teenager am Ende der 2., 6. und 9. Klasse wissen und können sollen. Überprüfbares Wissen und Kompetenzen werden verbindlich festgelegt. Dabei handelt es sich um Mindestansprüche. Ausserdem werden weiterführende Ziele formuliert, die auf diesen Mindestansprüchen aufbauen. Mit dem so genannten Lehrplan 21 soll dem Kantönligeist der Garaus gemacht werden.



Auftrag an die Schule. Projektleiter René Salzmann sieht im Grundlagenbericht eine Chance für die Schule. FOTO WB

Am Ende der obligatorischen Schulzeit sollen alle Schülerinnen und Schüler ungefähr über den gleichen Wissensstand verfügen. Den Mehrwert sieht Salzmann darin, dass Mobilitätshindernisse für Lehrpersonen und Familien mit schulpflichtigen Kindern abgebaut werden. Zudem lösen die am Projekt beteiligten Kantone die verfassungsmässige Pflicht ein, die Ziele der Schule zu harmonisieren. Und, so Salzmann, der Lehrplan wird erstmals eine Grundlage für die Koordination der Lehrmittel bieten. Auf einen Nenner gebracht,

soll der Lehrplan 21 folgende Erwartungen erfüllen: Er umschreibt eine gemeinsame Bildung, die von allen erworben werden soll, die die obligatorische Schule besuchen. Im Lehrplan wird diese Bildung strukturiert und beschrieben. Hierzu orientiert er sich an den Bildungsbereichen des Harmos-Konkordats. Für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf gilt, wie heute, dass die Anforderungen des Lehrplans an ihre individuellen Leistungsmöglichkeiten angepasst werden.

SVP-Grundlagenpapier

Die SVP hat die «Bildung» als Wahlkampfthema entdeckt und ein eigenes, 140 Seiten starkes Grundlagenpapier veröffentlicht. Die Volkspartei setzt sich dabei ein für eine konservative Volksschule mit mehr Ordnung und Disziplin. Mehr Leistung in den Kernfächern, mehr Disziplin und Ordnung, mehr Mundart im Unterricht lauten die Schlagworte. Die heutige Schule ist nach Meinung von SVP-Nationalrat Ulrich Schlüer geprägt durch zu wenig Leistungsbereitschaft, Qualität, Disziplin und Ordnung und durch zu viel

«Formularitis». Im Grundlagenpapier lehnt Schlüer den Lehrplan 21 ab. Die Schule müsse sich auf die Vermittlung von Schulstoff konzentrieren. Schlüer spricht von einer autoritätsfeindlichen «Schulform». Als Hauptproblem sieht Schlüer dabei die Achtundsechziger-Bewegung, die ideologisch, teils gar klassenkämpferisch motiviert jegliche Autorität unterhöhlt hätte. Innerhalb der SVP ist das Papier jedoch umstritten. Die sechs SVP-Bildungsdirektoren äussern Kritik am Parteipapier.

Bildung | Der schweizerische Lehrpräsident Beat W. Zemp zum Lehrplan 21:

«Auftragsklärung ist nötig»

Er ist der oberste Lehrer der Schweiz. Lehrpräsident Beat W. Zemp – und er spricht sich klar für den Lehrplan 21 aus.

Wie stehen Sie zum Lehrplan 21?

«Der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerverband LCH unterstützt die Erarbeitung des Lehrplans 21. Eine Auftragsklärung ist dringend nötig, nachdem in den letzten 20 Jahren immer mehr Aufgaben an die Schule delegiert wurden. Andernfalls wird die Schule immer mehr zur «Reparaturwerkstatt» der Gesellschaft und die Ausbildung kommt zu kurz.»

Der Lehrplan 21 befindet sich derzeit in der Erarbeitungsphase. Was sind die Qualitäten des Lehrplans?

«Der wichtigste Fortschritt liegt darin, dass alle 21 deutsch- und gemischtsprachigen Kantone

beschlossen haben, gemeinsam einen neuen Lehrplan auszuarbeiten. Der Kernbereich soll für alle Kantone gleich sein. Es gibt aber nach wie vor Platz für kantonale Eigenheiten im Lehrplan sowohl bei den Lernzielen als auch bei der Anzahl Lektionen. Im Gegensatz zum SVP-Lehrplan wird der Lehrplan 21 auch wichtige überfachliche Lernziele aus der Medienpädagogik (z. B. Schutz der Privatsphäre im Internet) oder aus dem Finanzwissen (z. B. Umgang mit Geld und Konsum) umfassen. Solche Kenntnisse werden im 21. Jahrhundert immer wichtiger.»

Wo liegen die Schwächen?

«Darüber kann man erst etwas aussagen, wenn die konkreten Fachlehrpläne vorliegen. Dies wird frühestens in zwei Jahren der Fall sein. Der Lehrplan ist in einem öffentlichen Bildungswesen der demokratisch legitime Ort der Auftragserteilung

an die Schule. Wie verschiedene Evaluationen gezeigt haben, orientieren sich aber heute die Lehrpersonen in ihrem Berufsalltag kaum am Lehrplan.»

Woran liegt das?

«Viele Lehrpläne sind durch das ständige Aufstocken zu einem nicht mehr überschaubaren Dschungel an Lernzielen geworden, die ganze Bundesordner füllen. Eine Entrümpelung ist notwendig geworden, damit der schulische Auftrag wieder klar gefasst wird.»

Welche Rolle spielen in dieser Hinsicht die Lehrmittel?

«Lehrmittel sind dazu da, die Umsetzung des Lehrplans in den Unterricht zu erleichtern. Es ist klar, dass nach der Verabschiedung des Lehrplans 21 auch die Lehrmittel überarbeitet werden müssen.»

Wie ist das neue Schlag-

wort Kompetenz zu verstehen? Ist das nicht einfach ein theoretischer Ersatz, der in der Praxis nicht zum Tragen kommt?

«Der Begriff ist vor allem mit dem PISA-Test populär geworden, da dort die Alltagskompetenz getestet wird und nicht in erster Linie das schulische Wissen gemäss den national verschiedenen Lehrplänen.»

Kritisiert wird verschiedentlich, dass der Lehrplan zu wenig leistungsorientiert ist?

«Ich halte nichts vom Vorwurf, dass an den heutigen Schulen nur noch Kuschelpädagogik vorherrsche anstelle von Leistungsorientierung. Alle Schultests zeigen das Gegenteil. Heutige Schulabgänger können im Durchschnitt deutlich mehr, als dies vor 30 oder 40 Jahren der Fall war!»

Interview: Sebastian Glenz

Orientierung an Kompetenzen

Im Lehrplan 21 fällt vor allem der Terminus Kompetenzen häufig. Dahinter versteckt sich Folgendes: Moderne Bildungssysteme und neue Lernpläne orientieren sich an Kompetenzen. Dabei wird der Blick verstärkt auf die Anwendbarkeit von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten gerichtet. Der Erwerb einer Kompetenz zeigt sich in der Art und Weise der erfolgreichen Bewältigung von Aufgaben. Nach dem Pädagogen Franz E. Weinert umfassen Kompetenzen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um neuen Anforderungssituationen gewachsen zu sein.

Die vielen Facetten einer Kompetenz lassen sich nicht kurzfristig in einer Unterrichtseinheit erwerben. Sie erfordern eine längerfristige und kontinuierliche Bearbeitung. Erst wenn Schülerinnen und Schüler ähnliche Lerngelegenheiten in verschiedenen Sachzusammenhängen angeboten werden, können sie Kompetenzen entwickeln. Im Sinne des kumulativen Lernens kommt dem Aufbau von Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu, heisst es im Lehrplan 21. Mit der Kompetenzorientierung ergibt sich eine veränderte Sichtweise auf den Unterricht. Lernen wird verstärkt als aktiver Prozess verstanden. Die Forderung nach kompetenzorientiertem Unterricht wurde nicht zuletzt durch das schlechte Abschneiden bestimmter Länder bei Vergleichsstudien publik. Die Rolle des Lehrers geht von der reinen Instruktion zur Moderation über, sodass eine aktive Beteiligung der Schüler gewährleistet werden kann. So viel zur Theorie. gse



Ein gemeinsamer Lehrplan. Das sei der grösste Fortschritt des Lehrplans 21, sagt Beat W. Zemp. FOTO ZVG